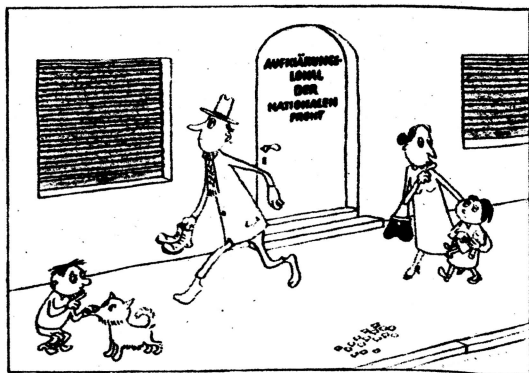


So wird praktische Arbeit für den Frieden geleistet

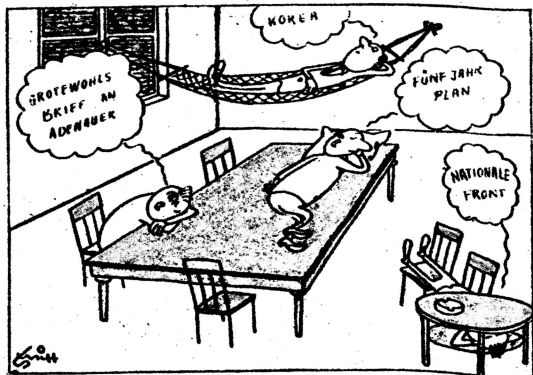
Der Kampf um den Frieden ist in allen Entschlüssen unserer Partei immer wieder als die zentrale Aufgabe herausgestellt worden. Wenn auch auf der einen Seite festgestellt werden muß, daß eine Anzahl von Grundorganisationen unserer Partei seit dem 15. Oktober in der Anleitung der Überzeugungsarbeit unter der Bevölkerung nachgelassen hat, so gibt es andererseits Beispiele, die uns zeigen, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit, im Friedenskampf aktiv zu handeln, sich immer stärker Bahn bricht. Einige dieser Beispiele seien als Anregung für unsere Genossen hier angeführt, besonders da sich beim Umtausch der Parteimitgliedsbücher eine Reihe von Genossen zur Bildung von Friedenskomitees in den Betrieben und Wohngebieten verpflichtet haben.



Anfang Oktober, vor den Wahlen, war Hochbetrieb in den Aufklärungslokalen.



Aber heute geht man, eins, zwei, drei, auf Zehenspitzen leise vorbei;



denn dort halten die Agitatoren brav ihren ach so nötigen Winterschlaf.

(Entnommen aus „Frischer Wind“)

In Görlitz kam zum Beispiel das Wohnblockfriedenskomitee Christoph-Lüders-Straße 6—9b zusammen, um über die Prager Beschlüsse und die Friedenskongresse in Berlin und Warschau zu diskutieren sowie Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit zu ziehen. Nach der sehr lebhaften Diskussion, in der vor allem die Fragen der unbedingten Verständigungsbereitschaft und der Kompromisse klargestellt wurden, stellte sich das Wohnblock-Friedenskomitee folgende Aufgaben:

1. Umbeschriftung der Transparente mit neuen Losungen im Zeichen der Beschlüsse des Weltfriedenskongresses.
2. Neuausgestaltung der Fenster des Wohnblocks mit fliegenden Friedenstauben als öffentliches Bekenntnis zum Friedenskampf.
3. Briefverkehr aller Friedensfreunde des Wohnblockes mit Bekannten und Verwandten in Westdeutschland, um sie mit den Prager Beschlüssen und den Beschlüssen des II. Weltfriedenskongresses bekannt zu machen. Berichte hierüber in der nächsten Zusammenkunft des Wohnblock-Friedenskomitees.
4. Alle 14 Tage Zusammenkunft der Einwohner dieses Wohnblockes, um die wichtigsten politischen Ereignisse durchzusprechen und neue Beschlüsse zu fassen.

Die Organisation des Briefwechsels nach Westdeutschland sollte in der Aufklärungsarbeit einen immer breiteren Raum einnehmen. So haben zum Beispiel die Traktoristen der MAS Walnitz in Sachsen-Anhalt, als sie wegen des Frostwetters nicht pflügen konnten, diese Zeit zur Aufklärungsarbeit bei den Bauernfamilien der ihnen zugeteilten Dörfer benutzt, und so wurden mit Hilfe der Traktoristen etwa 200 Briefe von den Bauern an Freunde und Verwandte nach Westdeutschland geschrieben, wobei stets der Brief Grotewohls an Adenauer erläutert wurde.

Ein besonders gutes Beispiel aus der täglichen Arbeit im Kampf um den Frieden gaben die Bauern der Gemeinde Hoym im Kreis Quedlinburg. Sie hatten aus der Presse entnommen, daß das Dorf Holzhausen in Niedersachsen besonders unter der Verstärkung der alliierten Besatzungstruppen zu leiden hatte, und verfaßten deshalb auf einer Versammlung über die Prager Beschlüsse und den Brief unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl an Adenauer einen Brief an die Gemeinde Holzhausen in Niedersachsen, der von allen Anwesenden unterschrieben wurde. In diesem Brief stellten sie die friedlichen Aufbauergebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik der Verwandlung westdeutschen Ackerlandes in Truppenübungsplätze gegenüber und bewiesen unseren westdeutschen Brüdern, daß sie für die Erhaltung ihres Bodens und ihrer bäuerlichen Existenz kämpfen, wenn sie für die Verwirklichung der Prager Beschlüsse eintreten.

Eine neue Methode zur Popularisierung des Briefes unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl haben die Genossen der Betriebsgruppe Pels in Erfurt entwickelt. Sie haben diesen Brief abgeschrieben und für jede Arbeitsbrigade auf ein Stück Karton geklebt. Dieser Karton wurde den Genossen Agitatoren mitgegeben, die auf dieser Grundlage mit den Kolleggen diskutierten, ihn jedem einzelnen zum Lesen gaben und um seine Meinung befragten.

Wie man direkt mit unseren westdeutschen Brüdern in Verbindung treten kann, sehen wir an dem guten Beispiel eines Bürgermeisters in Laubusch. In dem Ort Laubusch bei Görlitz werden alle westdeutschen Besucher, die sich bei der Kartenausgabestelle einfinden, freundlichst eingeladen, den

(Fortsetzung Seite 22)